

## Bitte tiefer hängen!

Zu H. Schulz: Vom ‚Arbeitsunterricht‘ zur ‚Handlungsorientierung‘  
(FORUM CLASSICUM 4/97, 186-190)

Schulz kann man nur zustimmen, wenn er es begrüßt, „daß unter den für den altsprachlichen Unterricht Engagierten die Methodendiskussion in letzter Zeit einen größeren Stellenwert bekommen hat“ (189). Das ist vor allem für den Unterricht vor Ort wichtig, aber auch nötig, um die altsprachliche Fachdidaktik mit Themen der allgemeinen Didaktik, die aktuell sind, in Beziehung zu setzen, geschehe dies nun zustimmend oder kritisch.

Schulz stellt in seinem Beitrag eine zustimmende Beziehung her. Er meint, die zur Zeit von vielen Pädagogen erhobene Forderung nach einem handlungsorientierten Unterricht solle sich auch der altsprachliche Lehrer zu eigen machen.

Diese auch von anderen Altsprachlern vertretene Position habe ich bereits kritisiert<sup>1</sup>. Das dort Ausgeführte will ich hier nicht wiederholen, sondern mich ganz auf eine Auseinandersetzung mit Schulz' Beitrag beschränken.

Schulz' Argumentation kann man, wenn ich sie recht verstehe, in folgendem Analogieschluss zusammenfassen: Wie zur Zeit der Reformpädagogik die Latein- und Griechischlehrer das Konzept des Arbeitsunterrichts für ihre eigene pädagogische Tätigkeit fruchtbar gemacht haben, ohne die Schüler manuell arbeiten zu lassen, so sollten wir Altsprachler heute die Methode des handlungsorientierten Unterrichts übernehmen, ohne dass wir die Schüler überwiegend oder gar stets in unserem Unterricht konkrete Objekte wie einen Tempel, eine Tunika oder einen Würfel für ein grammatisches Übungsspiel erstellen lassen.

Zunächst stellt sich die Frage, ob überhaupt der erste Teil der Analogie stimmt: Waren bei der Entwicklung der Idee des Arbeitsunterrichts die manuellen Arbeitsvorgänge wirklich das Modell, nach dem die geistigen Arbeitsvorgänge des Arbeitsunterrichts konzipiert worden sind? Oder hat es sich nicht, wie Nickel es gut herausgearbeitet hat<sup>2</sup>, umgekehrt verhalten? Gerade das Übersetzen in den Alten Sprachen, mithin geistiges Arbeiten, stellte für Georg Kerschensteiner das Modell par excellence dar, nach dem er den Ar-

beitsunterricht für die anderen Schulfächer konzipierte.

Nun, mag es sich mit den historischen Fakten so oder so verhalten; entscheidend ist, dass man sowohl von geistigem als auch von manuellem Arbeiten ohne jede Begriffsakrobatik sprechen und sich konkrete Vorstellungen machen kann, so dass es prinzipiell möglich scheint, dass nicht das manuelle Arbeiten, sondern eine bestimmte Form des geistigen Arbeitens bei der Konzeption des Arbeitsunterrichts Modell stand.

Anders steht es in dieser Hinsicht beim handlungsorientierten Unterricht: Er ist und kann auch nur vom Modell der konkreten Handlungen her konzipiert sein, und alle Konzepte für den mentalen Bereich stellen Übertragungen dar. Dessen ist sich auch Schulz bewusst. Er weiß, dass die eigentliche Form des handlungsorientierten Unterrichts das Lernen in und an konkreten Projekten ist. „Derartige ‚Handgreiflichkeit‘ bleibt jedoch die Ausnahme. Im altsprachlichen Schulalltag ist die Unterrichtssituation selbst das naheliegende Handlungsfeld: Der Akzent verschiebt sich vom außerschulischen ‚Lebensbezug‘ zu den durch das Fach vorgegebenen Zielen: Handlungsorientiert ist jetzt z. B. ... das Übersetzen als ‚kooperatives Handeln‘“ (188).

Was bringt es, wenn man die Unterrichtssituation zu Handlungsfeldern erklärt und das Übersetzen als kooperatives Handeln bezeichnet? Ist das wirklich mehr als Begriffsakrobatik? Ist es nicht daher ratsam, die glücklicherweise begonnene Methodendiskussion nicht derart theoretisch zu belasten und die Begrifflichkeit ‚tiefer zu hängen‘?

Ich vermag folglich nicht mit Schulz für den altsprachlichen Unterricht eine Entwicklung vom Arbeitsunterricht zur Handlungsorientierung als der üblicherweise praktizierten Unterrichtsmethode zu empfehlen. Ich sehe vielmehr die Zukunft in einem zeitgemäß gestalteten Arbeitsunterricht. Dies ist vor allem der Großgruppenunterricht, wie er von Lechle<sup>3</sup>, aber auch von anderen bereits gehandhabt wird<sup>4</sup>.

- 1) Vgl. meinen Beitrag: Überlegungen zu den von den neuen Sozialisationsbedingungen geprägten Schülern und dem Lateinunterricht, MDAV 3/96, 120-128, bes. 123ff.
- 2) Wesen und Wert des altsprachlichen Unterrichts in der Pädagogik Georg Kerschensteiners, AU XXVII 4, 1984, 39-52.

- 3) Großgruppenunterricht - die Alternative für den Lateinunterricht, FORUM CLASSICUM 3/97, 133-136.
- 4) Andere Formen des Großgruppenunterrichts finden sich in dem Anm. 1 erwähnten Beitrag S. 126f.

JOACHIM KLOWSKI, Hamburg

## Freiheit, Zeit, Geduld, Kooperation und Verantwortung

Eine Antwort auf H. Schulz „Vom ‚Arbeitsunterricht‘ zur ‚Handlungsorientierung‘“  
(FORUM CLASSICUM 4/97)

Der nicht unkritische Bezug von Hartmut Schulz im FORUM CLASSICUM 4/97 auf zwei Beiträge von mir<sup>1</sup> veranlasst mich, zur Klärung der Sache noch einiges zu präzisieren.

Schulz ist fraglos darin zuzustimmen, dass dem Fach Latein das Attribut der Langweiligkeit nicht genommen werden dürfe „durch eine Steigerung des Unterhaltungswertes des altsprachlichen Unterrichts, sondern durch eine stärkere Nutzung der Aktivität der Lernenden, die Sprache und Inhalte zu ihrer eigenen Sache machen, die zwar mit Anstrengung, aber auch mit Freude zu bewältigen ist“ (S. 190).

Um dies zu erreichen, bediene auch ich mich bisweilen sowohl arbeitsteiliger Unterrichtsformen als auch der Methode „Lernen durch Lehren“<sup>2</sup>. Mein zentrales Anliegen ist indes, eine Trendwende im didaktischen Denken in die Richtung anzustoßen, nicht in den *Externa* die Lösung für die unübersehbaren Probleme des Faches zu suchen - damit dürfte schon mancher Kollege gescheitert sein -, sondern in der Rückbesinnung auf das Potential des Faches, Schülern auch heutiger Zeit erfahrbar zu machen, wie fesselnd die rationale Klärung von Sätzen und Texten sein kann, wie sehr dabei die kritische Kooperation in der Sache voranbringt, wie schnell auch der Beste auf logische Abwege geraten kann, wie fruchtbar andererseits diese Abwege für die affektive Begegnung mit dem Text sein können.

Wenn Schulz für mein Konzept eine gewisse Nähe zum „mündlichen“ Arbeitsunterricht der 20er Jahre konstatiert, so würde ich das nicht einmal als einen Makel empfinden, es zeigt aber doch, dass er allein schon die Bedeutung der Freiheit in meinen Ausführungen nicht ausreichend würdigt. Darüber hinaus sollte aus meinem Beitrag in der „Anregung“ hinreichend hervorgehen,

dass sich zu den 3 Grundterminanten „**Freiheit, Zeit und Geduld**“ eine vierte hinzugesellt, die der **Verantwortung**. Verantwortung in dem Sinne, dass die Schüler in hoher Autonomie die Verantwortung für ihr Arbeitsprodukt haben und dabei gezwungen sind, in höchstmöglichem Maße kooperativ zu verfahren, weil jedem die Verantwortung für die Arbeitsleistung der Gruppe abverlangt wird. Insofern mag als fünfter Begriff auch noch die **Kooperation** hinzutreten.

Ob diese Arbeitsleistung nun in einer Groß- oder Kleingruppe oder auch in freier Einzelarbeit erfolgt, ist relativ sekundär. Entscheidend ist, dass Arbeitstugenden und methodisches Vorgehen, rationales Sich-auf-die-Sache-Beziehen, Wahrnehmung des Gesprächspartners und begründetes Urteilen geübt und gelernt werden.

Insbesondere frage ich mich, welche für die Bewältigung von Zukunftsaufgaben wesentlichen Qualifikationen Schulz durch die prononcierte Änderung der Unterrichtsorganisation gerade im Lateinunterricht gewährleisten will. Es reicht mir nicht seine Feststellung, dass „angesichts der gewandelten Schülerschaft des Gymnasiums Formen der Binnendifferenzierung und der Kleingruppenarbeit... dringend geboten“ seien (S. 189).

Sinn ergibt das für mich nur, wenn er auch die Konsequenz zieht, eine über die Punkteerteilung hinausgehende graduelle Unterscheidung beim Abitur vorzunehmen. Denn jede Form der Binnendifferenzierung führt auf längere Sicht zwangsläufig zum Auseinanderdriften des Leistungsstandes bis hin zu dem Punkt, an dem eine Integration der Lerngruppe kaum mehr zu leisten ist.

Insofern muss sich jede Form von Teilgruppenarbeit daran messen lassen, inwieweit die Lernziele am Ende von der gesamten Lerngruppe er-